

Arbeitshilfe zum ehrenamtlichen Engagement
in der DLRG-Jugend

ARBEITSHILFE

Evaluation

Reflexion

Finanzierung

Inklusion

Auf geht's!

Jugendpolitik





INHALTSVERZEICHNIS

1. Einleitung	4
2. Vom Angeln im Ideenpool – wie man neue Angebote erfindet	5
3. Und jetzt alle! – Zusammenarbeiten im ehrenamtlichen Team	8
4. Weiter geht's! – Mehr Chancen für Mitglieder und die DLRG-Jugend mit Weiterbildung	13
5. Starker Auftritt! – Außenwirkung durch Öffentlichkeitsarbeit	16
6. Ein tragfähiges Netz – Jugendpolitik für ein starkes Ehrenamt	18
7. Wir wollen Euch alle! – Inhalte und Zielgruppen erweitern mit Inklusion	22
8. Blick zurück nach vorn – Die Kultur des Reflektierens und Wertschätzens	28
9. Literaturverzeichnis	34





EINLEITUNG

Ehrenamt – klingt das nicht wahnsinnig verstaubt? Beim Wort Ehre denkt man an duellierende Herren im vorletzten Jahrhundert, beim Wort Amt gar an eine muffige Behörde.

Kaum zu glauben, dass sich hinter dem altmodisch anmutenden Wort eine ganze Menge Spaß verbirgt. Denn das bedeutet ehrenamtliches Engagement in der DLRG-Jugend vor allem:

Schwimmkurse für Kinder organisieren, spannende Workshops leiten und gemütliche Grillabende planen – das sind nur ein paar Beispiele von hunderten von Möglichkeiten. Doch im Ehrenamt steckt noch viel mehr drin: Spaß haben mit persönlichem Gewinn und Verantwortungsübernahme zu verbinden. Eigene Ideen und Projekte können in die Tat umgesetzt werden. Für Kinder und Jugendliche bedeutet ehrenamtliches Engagement einen echten Gewinn – und ganz nebenbei erfahren sie, wie sich demokratische Mitbestimmung ganz praxisnah erlernen lässt.

Auch wenn durch verkürzte Schul- und Studienzeiten immer weniger Zeit für ehrenamtliches Engagement bleibt, ist die Ehrenamtsbereitschaft von Kindern und Jugendlichen laut statistischer Erhebungen ungebrochen. Ehrenamtliches Engagement liegt also voll im Trend.

Kein Wunder, denn: Ehrenamt bietet Orientierung in einer Zeit zunehmender Wahlmöglichkeiten und damit einhergehender Unsicherheiten. Für Kinder und Jugendliche stehen immer mehr Möglichkeiten zur Gestaltung ihres Lebens offen und gleichzeitig steigt der Leistungsdruck. Durch ehrenamtliches Engagement können Kompetenzen für das Berufsleben erworben und langfristige soziale Kontakte geknüpft werden. Als Kinder- und Jugendverband bietet die DLRG-Jugend einen verlässlichen Raum, in dem Kinder und Jugendliche das Sagen haben – ein Raum, in dem selbstbestimmtes Gestalten und Mitwirken möglich ist, ohne dass Misserfolge das Ende davon bedeuten müssen. Kinder und Jugendliche können aus ihren Fehlern lernen und dabei jede Menge über sich selbst und andere erfahren. ¹

Der DLRG-Jugend liegt es am Herzen, wie ehrenamtliches Engagement von Kindern und Jugendlichen unter den aktuellen bildungspolitischen und gesellschaftlichen Herausforderungen ermöglicht und gefördert werden kann.

Diese Arbeitshilfe zeigt mit vielen Tipps und Tricks rund um das Thema Ehrenamt, wie die DLRG-Jugend für ihre Mitarbeiter/innen attraktiv bleiben und das Angebot für mehr Kinder und Jugendliche geöffnet werden kann. Dazu findest du zu den unterschiedlichen Facetten der Jugendverbandsarbeit hilfreiche Praxisanleitungen in diesem Heft.

¹ Daten und Fakten zum ehrenamtlichen Engagement in Deutschland findet ihr in: LJR Berlin (2011); Dokumentation der Tagung „Potentiale nutzen. Förderung ehrenamtlichen Engagements Jugendlicher“ und im Freiwilligen-survey 2009 vom BMFSJ (2009).



Die Arbeitshilfe ist das Ergebnis der Auseinandersetzung der AG Jugendpolitik mit dem Thema Ehrenamt unter den aktuellen bildungspolitischen Entwicklungen. Die AG bot den Raum, sich über mehrere Jahre intensiv mit dem Thema zu beschäftigen und diese Arbeitshilfe zu produzieren. Sie soll insbesondere für die Arbeit der Vorstände auf den unterschiedlichen Ebenen Impulse für die praktische Arbeit geben.

Und hier die Gebrauchsanweisung:

Die Arbeitshilfe ist so aufgebaut, dass ihr die einzelnen Teile unabhängig voneinander nutzen könnt. Die Kapitel sind als Anstoß zu verstehen mit praktischen Tipps für euren Verbandsalltag. Sie sind jeweils mit Links und Lesetipps versehen, wo ihr weitere Informationen finden könnt.

Unter anderem könnt ihr erfahren, woher eigentlich gute Ideen kommen, wie man ein garantiert gutes Team aufstellt und welche Möglichkeiten der Weiterbildung fit für den Verbandsalltag machen. Weiterhin könnt ihr lernen, wie man mit guter Öffentlichkeitsarbeit einen tollen Auftritt hinlegt und was für starke Partner Kinder- und Jugendvertretungen sind. Und mit dem Thema Inklusion könnt ihr erleben, wie man zu neuen Inhalten und Zielgruppen kommt. Nicht zuletzt werfen wir am Ende mit euch einen Blick zurück, denn der bringt euch weiter auf dem Weg nach vorn!

Wir wünschen euch viel Spaß beim Lesen, Stöbern und Ausprobieren!

1. VOM ANGELN IM IDEENPOOL – WIE MAN NEUE ANGEBOTE ERFINDET

IDEEN FÜR NEUE ANGEBOTE

DLRG-Jugend ist viel mehr als Schwimmtraining. Um mehr Abwechslung in den Verbandsalltag zu bringen, könnt ihr eure vorhandenen Angebote ergänzen. Eine größere Bandbreite an Angeboten macht die DLRG-Jugend für mehr Kinder und Jugendliche attraktiv. Auch aktive Mitglieder freuen sich über ein abwechslungsreiches Veranstaltungsjahr.

Im Jugendverband stehen die Kinder und Jugendlichen mit ihrer Meinung und ihren Bedürfnissen im Vordergrund. Die DLRG-Jugend lebt von der Partizipation ihrer Mitglieder. Die Beteiligung der ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen zum Beispiel in Form gemeinsamer Ideensammlungen führt zu

mehr Zustimmung und Begeisterung für die verschiedenen Aktionen und Projekten im Verband. Ganz nebenbei lernen die Kinder und Jugendlichen, dass ihre Meinung wichtig ist und sie mitgestalten können.

PARTIZIPATION

Übersetzt bedeutet Partizipation² teilhaben, teilnehmen, beteiligt sein.

„Partizipation ist Gestaltungsmacht. Partizipation bedeutet Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit zu bieten, ihr Recht wahrzunehmen, die Gesellschaft in der sie leben und aufwachsen aktiv mitzugestalten.“ (DBJR)³

² **Lesetipp:** Nissen / AGJVH7 (Hrsg.); Mit uns bestimmt! Das Rettungsbuch für Kinder- und Jugendbeteiligung.

³ Vgl. Nissen / AGJVH7 (Hrsg.); Mit uns bestimmt! Das Rettungsbuch für Kinder- und Jugendbeteiligung.



Wenn ihr die Angebote der DLRG-Jugend verändern oder erweitern wollt, solltet ihr vorab folgende Fragen beantworten: Was machen die Mitarbeiter/innen in ihrer Zeit außerhalb der DLRG-Jugend gerne? Welche Interessen haben sie? Wobei haben sie den meisten Spaß? Aufbauend auf diesen Überlegungen könnt ihr neue Angebote entwickeln, die über die klassischen Jugendfreizeiten und das Rettungsschwimmen hinausgehen.

TIPPS UND TRICKS, WIE IHR EUER ANGEBOT ERWEITERN KÖNNT

- Ihr könnt ein Schwerpunktthema für einen bestimmten Zeitraum festlegen (z.B. eine Schwerpunktwoche zum Thema Kinderarmut, Wasser oder Inklusion ...). In der Zeit beleuchtet ihr das Thema von den unterschiedlichsten Seiten und startet verschiedene Veranstaltungen mit dem Themenschwerpunkt. Ein solches Schwerpunktthema kann auch in Kooperation mit Institutionen außerhalb der DLRG-Jugend bearbeitet werden.
- Wenn ihr Freund/innen außerhalb der DLRG-Jugend einbeziehen wollt, solltet ihr sowohl die Form der Einladung, die Veranstaltungsart als auch die Veranstaltungsorganisation in den Blick nehmen. Formuliert die Einladung so, dass klar wird, dass auch externe Besucher/innen und Teilnehmer/innen willkommen sind.
- Findet Veranstaltungsformen, die man

auch ohne Vorwissen besuchen kann.

- Ladet Freund/innen unverbindlich ein - dann können sie den Verband in entspannter Atmosphäre kennenlernen.
- Überlegt euch, wie auch junge Familien an euren Aktivitäten teilnehmen können. Dies kann dazu beitragen, dass zum Beispiel ehemalige Mitglieder des Vorstandes Kontakt zum Verband halten.

IDEEN AM LAUFENDEN BAND: KREATIVE METHODEN ZUR GEMEINSAMEN IDEENFINDUNG

Möglichkeiten für spannende Projekte gibt es in einem Verband wie der DLRG-Jugend wie Sand am Meer – aber wie kommt man auf die passende Idee? Im Folgenden ein paar Methoden zur Ideengewinnung – garantiert ohne rauchende Köpfe!

Bildkarten

Mit dieser Methode kann man sich im wahrsten Sinne des Wortes ein Bild machen von den Ideen, die umgesetzt werden sollen. Dazu verhilft eine Sammlung von Bildkarten. Dafür kann die eigene Postkartensammlung erhalten oder man kauft eine (oft recht kostspielige) aber empfehlenswerte Variante im Buchladen⁴. Die Bildkarten haben die unterschiedlichsten Motive und werden auf den Tisch oder den Fußboden gelegt. Die Teilnehmer/innen haben nun die Möglichkeit, wie in einer kleinen Ausstellung alle Karten zu betrachten. Zu einer Fragestellung (z.B. „Wie soll unser diesjähriges

⁴Z.B.: Krause/Storch; Ressourcen mit dem Unbewussten; Manual und ZRM-Bildkartei; Bern, 2010.

IDEENPOOL

Regelmäßiger Lauftreff (außerhalb der normalen Trainingszeiten), Kino, gemeinsame Partys oder gemütliche Grillabende, gemeinsames Essengehen nach dem Training/ nach der Besprechung/nach einer gelungenen Jugendfreizeit, Aufbau einer Triathlon-Gruppe, Sportabzeichenaktionen, Klettern, Fußball, Hochseilgarten, Strandbad besuchen, Volleyballturnier, Osterfeuer, Nikolausbesuch, Tierpark besuchen, Schnitzeljagd

EINE NACHT IM WALD – UND ANDERE ABENTEUER

Gerade unkonventionelle Ideen sind bestens geeignet als Angebote für Kinder und Jugendliche

Schon mal Schnitzeljagd bei Nacht gespielt? Schon mal mit Taschenlampen Bilder gemalt oder mit einem selbstgebauten Radio auf Sendung gegangen? Bei der DLRG-Jugend kann das schon mal passieren. Oben genannte Spiel-Vorschläge entstanden neben vielen anderen auf einem Bildungspool in einer kreativen Ideenwerkstatt, in der Angebote für 13-17jährige entwickelt werden sollten.

Neben dem Austausch über die Arbeit in den einzelnen Landesverbänden ist diese Veranstaltung eine tolle Gelegenheit, gemeinsam mit vielen Ehrenamtlichen die Bildungsarbeit auf Bundesebene und in den Landesverbänden weiter zu gestalten.

Unter den bereits genannten Einfällen gab es auch die Idee eines Robinson-Crusoe-Inselsurvivings. Hier sollten die Teilnehmer/innen lernen, wie man Feuer macht, eine Schutzhütte für die Übernachtung oder ein Floß baut sowie Essbares und Verwertbares in der Natur findet. Getestet wurden einzelne Elemente dieses Survivings auf einem „Train the teamer“-Seminar. Denn: Wer erlebnispädagogische Elemente auf Seminaren

anbieten möchte, sollte unerschrocken sein und diese auch selbst einmal erfahren haben. Deshalb gehörte für die zwölf Teilnehmer/innen des Teamerqualifizierungsangebots – abgesehen von vielen nützlichen Informationen über Präsentation und Moderation – eine Übernachtung in einem Wald in der Nähe des Tagungsortes dazu. Madeleine Brandt, beim Landesverband der DLRG-Jugend Schleswig-Holstein engagiert im Bereich Bildung und Mitorganisatorin des Workshops, erzählt über das Abenteuer:

„Nach einem erlebnisreichen Tag im Wald waren wir nun bereit, in unsere selbstgebaute Hütte zu kriechen. In unsere Schlafsäcke eingemummelt, schauten wir mit unserer Taschenlampe noch einmal stolz von innen auf unseren selbstgebauten Übernachtungsplatz. Noch einen Moment hörten wir die anderen am Lagerfeuer lachen oder leises Getuschel in den Hütten nebenan. Doch langsam kehrte Ruhe ein. Um so leiser es in den Hütten wurde, desto mehr hörte man die Geräusche im Wald. Hier ein Ruf des Uhus, da ein Kratzen und dort ein Knacken. Was war das? Ein wenig unheimlich war es schon! Ich warf einen kurzen Blick aus der Hütte, aber außer komischen Schatten, die mir nur noch mehr Angst machten, sah ich nichts. Wieder zurück in der Hütte, dauerte es trotz der eigenartigen Geräusche nicht lang, bis ich erschöpft einschlief. Nach einer kurzen, aber angenehmen Nacht wachte ich durch das Gezitscher der Vögel und die ersten Sonnenstrahlen mit frischer Waldluft in der Nase auf. Ein toller Start in den Tag!“





Sommerprojekt sein?“) wird dann eine passende Bildkarte ausgesucht und jede/r teilt mit, warum man gerade dieses Bild ausgesucht hat. Zum Beispiel könnte jemand ein Bild mit Pinsel und Farben zeigen, weil er/sie sich das Projekt bunt und kreativ wünscht. Oder er/sie wählt das Bild mit einem Feuer, weil es zu der Idee eines Grillabends inspiriert. Die Vorteile: Über ein Bild lässt sich leichter sprechen als ohne Bild. Diese Methode eignet sich eher zur Einstimmung auf das Thema, kann aber auch konkrete Ideen generieren.

ABC-Listen

Auf einen Zettel listet jede/r Teilnehmer/in das Alphabet vertikal auf. Zu der Frage, was man im Sommerprojekt machen könnte schreibt jede/r seine

spontanen Assoziationen auf das Blatt, in dem er/sie das Alphabet abscannt und überlegt. Vielleicht kommt man auf über A wie „Apfelkuchen“ zu einem Kuchenbackwettbewerb mit Sonntagscafé für Freunde und Bekannte oder M wie „Malwerkstatt“ für die Kleinen mit Ausstellung – der Fantasie sind hier im wahrsten Sinne des Wortes keine Grenzen gesetzt.

Ideenwettbewerb

Erfährt durch Ideenwettbewerbe neue Themenfelder, die für die Mitglieder wichtig sind. Nutzt spannende und kreative Ideen eurer Teilnehmer/innen und gibt ihnen die Chance, diese Ideen umzusetzen.

Überlegt euch zunächst in welche Richtung der Ideenwettbewerb gehen soll, hierfür sollten folgende Grundlagen klar sein:

Welches Ziel verfolgt der Wettbewerb?

Gibt es eine vorgeschriebene Art der Umsetzung (z.B. Film)?

Danach solltet ihr beachten, dass ein Wettbewerb nur dann attraktiv ist, wenn er sich für die Beteiligten lohnt, ihr solltet also einen Preis für die beste Idee ausschreiben oder klar machen, dass die Gewinneridee umgesetzt wird.

Nehmt alle Ideen ernst und bewertet gerecht. Begründet die Entscheidung – so wird klar, dass die Gewinner/innen anhand von fairen Kriterien bestimmt wurden. Veröffentlicht die Gewinner/innen eures Wettbewerbs und sein Projekt.

Ihr werdet staunen, wieviel kreatives Potential in den Mitgliedern steckt! Lasst euch überraschen!

2. UND JETZT ALLE! – ZUSAMMENARBEITEN IM EHRENAMTLICHEN TEAM

“If you want to go fast, go alone. If you want to go far, go together.” sagt ein englisches Sprichwort, was übersetzt so viel heißt wie: Zusammen kommt man weiter.

Auch beim freiwilligen Engagement spielt die gute Teamarbeit eine zentrale Rolle. Sie erhöht den

Spaß an der gemeinsamen Arbeit, führt zu einem Gemeinschaftsgefühl und man arbeitet effektiver. Damit die gemeinsame Arbeit an einer Aufgabe gelingt, ist es wichtig, die Fähigkeiten der einzelnen Teammitglieder zu berücksichtigen und Vereinbarungen über die Zusammenarbeit zu treffen.

Die Frage „Wie wollen wir zusammenarbeiten?“ ist zentral, um auch in schwierigen Situationen, bei Konflikten und Meinungsverschiedenheiten ein gutes Arbeitsklima und die Motivation aufrechtzuerhalten. Eine gemeinsame Vereinbarung schafft somit eine gute Grundlage für das Lösen von Aufgaben im Team. Klarheit, Offenheit und Respekt im Umgang miteinander haben sich dabei als Inhalte einer solchen Vereinbarung in der Vergangenheit bewährt. Der folgende Abschnitt ist als Anregung für die Gestaltung der Zusammenarbeit zu verstehen.⁵

ZIELE FORMULIEREN

Zu Beginn einer Wahlperiode oder eines Projekts empfiehlt es sich, gemeinsame Ziele zu setzen.

Klar definierte Ziele helfen dabei, die eigene Arbeit zu kontrollieren, zu verbessern und sie wertzuschätzen. Sie können motivieren und legen den Grundstein für eine erfolgreiche Zusammenarbeit. Handelt es sich um ein großes Projekt oder eine Vorstandsperiode, könnt ihr kurz- und langfristige Ziele formulieren.

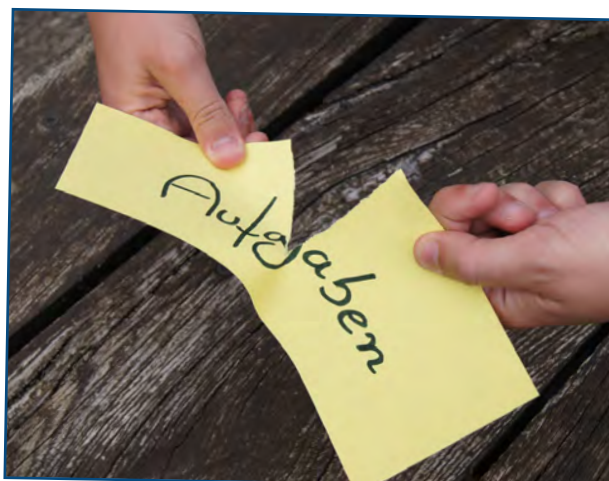
Die berühmten W-Fragen können euch helfen, die Inhalte eines Projektes oder Aufgaben zu konkretisieren:

- Wozu/Warum? – Was wollen wir erreichen?
- Was soll passieren? – Inhalte
- Wer übernimmt welche Aufgaben?
- Wie sollen die Ziele erreicht werden?
- Womit sollen die Ziele erreicht werden?
- Wann sollen die Ziele erreicht werden?⁶

Um Ziele zu definieren, auf die ihr auch im Laufe eines Arbeitsprozesses zurückkommen könnt, empfiehlt es sich sie „SMART“ zu formulieren.

„SMART“ beschriebene Ziele sind ...

- Spezifisch** also so fest umrissen und präzise wie möglich sein, damit keine Missverständnisse aufkommen.
- Messbar** Quantität und Qualität des gewünschten Ergebnisses soll festgelegt werden und eine Überprüfung der Zielerreichung ermöglichen.
- Angemessen** sollen den Plänen angemessen sein und zur Entwicklung des Kinder- und Jugendverbandes beitragen.
- Realistisch** das heißt erreichbar sein.
- Termingerecht** Termine und Zwischenziele sollten vereinbart sein⁷.



ARBEITSBLATT: AUFGABENVERTEILUNG

Teamarbeit funktioniert besser, wenn Aufgaben und Zuständigkeiten der einzelnen Teammitglieder klar sind. Dafür sollten die Aufgabenbereiche der Mitarbeiter/innen beschrieben und festgelegt werden. Damit werden zum einen, jedem/r ihre/seine Aufgabenfelder und dessen Grenzen klar sein. Zum anderen wird deutlich, an wen man sich mit welchem Anliegen wenden kann. Jede/r bringt eigene Voraussetzungen mit. Die Stärken und Interessen der Einzelnen sollten bei der Aufgaben-

^{5/6} **Lesetipp:** DBJR; Projektmanagement leichtgemacht. online unter: http://www.dbjr.de/uploads/tx_ttproducts/datasheet/DBJR-projektmanagement_01.pdf (gesehen am 14.07.2014).

⁷ vgl. Qualitätsmanagementhandbuch der DLRG-Jugend, Kap. 11-1

Projekt:	Aufgaben/Zuständigkeiten im Projekt	Zwischenziele bis __. __.20__	Beginn	Ende
Name: Adresse: Tel: Mobil: E-Mail:				
Name: Adresse: Tel: Mobil: E-Mail:				
Name: Adresse: Tel: Mobil: E-Mail:				
Name: Adresse: Tel: Mobil: E-Mail:				
Name: Adresse: Tel: Mobil: E-Mail:				
Name: Adresse: Tel: Mobil: E-Mail:				
Name: Adresse: Tel: Mobil: E-Mail:				

(vgl. Waldsack; Ehrenamt attraktiv gestalten, S. 190)

verteilung berücksichtigt werden. Wenn alle im Team einen Aufgabenbereich haben, den sie gerne machen, wo sie kreativ sein und ihre Talente einbringen können, macht die Arbeit Spaß.

Neben den Aufgabenfeldern solltet ihr auch die Kommunikationswege klären. Dabei ist es wichtig darauf zu achten, dass alle immer auf dem gleichen Wissens- und Informationsstand sind. Am Ende sollte jede/r wissen, welche Informationen er/sie von wo bekommt und welche er/sie an wen weitergeben muss.

Die Klärung von Aufgabenfeldern und Kommunikationswegen führt zur Transparenz eurer Arbeit. Die Arbeit geht leichter von der Hand, wenn alle

Beteiligten Entscheidungen und Arbeitsprozesse nachvollziehen können. Wenn ihr für Fragen über eure Arbeit offen bleibt, kann eine vertrauensvolle Atmosphäre geschaffen werden und gleichzeitig fällt es neuen Mitgliedern leichter, ihren Platz im Team zu finden.

In der Zusammenarbeit kann es aufgrund unterschiedlichster Faktoren dazu kommen, dass zuvor vereinbarte Termine nicht eingehalten werden können. Ein nicht eingehaltener Termin sollte nicht dazu führen, dass sich eure Projekte im Sand verlaufen oder die Frustration überhand nimmt. Damit das nicht passiert, könnt ihr vereinbaren,

„EINFACH MAL DIE KLASPE HALTEN“

Dana Sommerfeld nimmt an einem Teambuilding-Workshop teil

Stell dir vor, du bist einer der wenigen Überlebenden eines Flugzeugabsturzes und versuchst, mit schwer verletzten Passagieren durch einen tiefen Wald zurück zur Zivilisation zu gelangen. Dies ist nicht etwa der Plot eines Hollywood-Katastrophen-Thrillers, sondern das Szenario einer Teambuilding-Maßnahme im Rahmen von „Train the teamer“. Dana Sommerfeld, 21 Jahre alt und stellvertretende Landesvorsitzende der DLRG-Jugend Thüringen, hat an der Seminarreihe teilgenommen, die Jugendliche auf ihre Tätigkeit als Teamer/innen in der Bildungsarbeit vorbereiten soll. „Neben dem fiktiven Flugzeugabsturz gab es noch viele – weniger dramatische – Methoden, die dazu dienen, im Team ein positives Arbeitsklima zu schaffen und eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zu gewährleisten.“ erzählt Dana. „So mussten wir uns zum Beispiel gemeinsam auf Cookies über einen Schokofluss bewegen.“ Nach so vielen neuen Methoden hat Dana nun richtig Lust, ab November in ihrem Landesverband die Bildungsarbeit ehrenamtlich zu betreuen. Erproben konnte sie ihre frisch gewonnenen Erfahrungen bereits in ihrem Nebenjob, im Rahmen dessen sie FSJler/innen begleitet. Hier konnte sie auch erfahren, wie unterschiedlich Spiele

und Methoden von verschiedenen Gruppen aufgenommen werden. „Dinge nicht persönlich zu nehmen und sich selbst zurückzunehmen – auch, wenn eine Gruppe offensichtlich einen viel zu komplizierten Lösungsweg wählt – habe ich gut lernen können.“ erzählt Dana und fügt augenzwinkernd hinzu: „Einfach mal die Klappe halten bringt einen hier viel weiter.“ Neben vielen theoretischen Grundlagen von Gruppenprozessen, Moderations- und Präsentationsmethoden ist Dana außerdem deutlich geworden, wie wichtig die Jugendarbeit außerhalb des Beckenrandes ist: „Schwimmen ist in der DLRG-Jugend lange nicht alles,“ stellt sie fest. „Jugendlichen einen Raum für Austausch und Lernen zu bieten, spielt für den Zusammenhalt eine noch wichtigere Rolle!“





dass eine möglichst zeitnahe Rückmeldung an die beteiligten Personen weitergeleitet wird und im Anschluss der Zeitplan für ein Projekt entsprechend umgestrickt wird.

TEAMBULDING

Um zu einem guten Team zusammenzuwachsen, könnt ihr methodisch nachhelfen, zum Beispiel durch Teambuilding-Games. Diese Spiele wurden speziell dafür erfunden, die Arbeit im Team zu reflektieren und zu fördern. Die Reflexion solcher Spiele kann die Rollen der einzelnen Teammitglieder verdeutlichen und Arbeitsweisen offenlegen. Damit könnt ihr gemeinsame Erfahrungen sammeln, euch auf die gemeinsame Arbeit einstellen oder die Grundlage schaffen, um über Verbesserungsmöglichkeiten der Zusammenarbeit im Team nachzudenken.

Reifenklettern

Gruppe: 5-30 Personen

Ort: Wiese, Wasser

Dauer: 10-15 Min.

Material: ein oder mehrere Hula-Hoop-Reifen, evtl. Stoppuhr

Beschreibung:

Die Gruppe bildet einen Kreis und fasst sich an den Händen. Der/Die Spielleiter/in gibt nun einen Reifen in den geschlossenen Kreis, indem er/sie ihn über den rechten Arm eines/einer Spielers/Spielerin hängt. Der/Die Spieler/in muss nun, ohne die Handfassung zu lösen, versuchen, durch den Reifen zu steigen, um diesen auf den linken Arm zu bekommen. Nun wandert der Reifen weiter, bis er die Runde durch den Kreis einmal passiert hat.

Varianten:

- Mit der Zeit können mehrere Reifen in die Gruppe gegeben werden. Bei zwei Reifen besteht zusätzlich die Variations-

möglichkeit, dass ein Reifen den anderen einholen soll.

- Zeitnahme und Schlagen der eigenen Bestzeit fordert gute Gruppen zusätzlich.

Der Wanderer

Gruppe: 10-20 Personen

Ort: Wiese

Dauer: 20-30 Min.

Material: halb so viele stabile Holzstäbe wie Personen

Beschreibung:

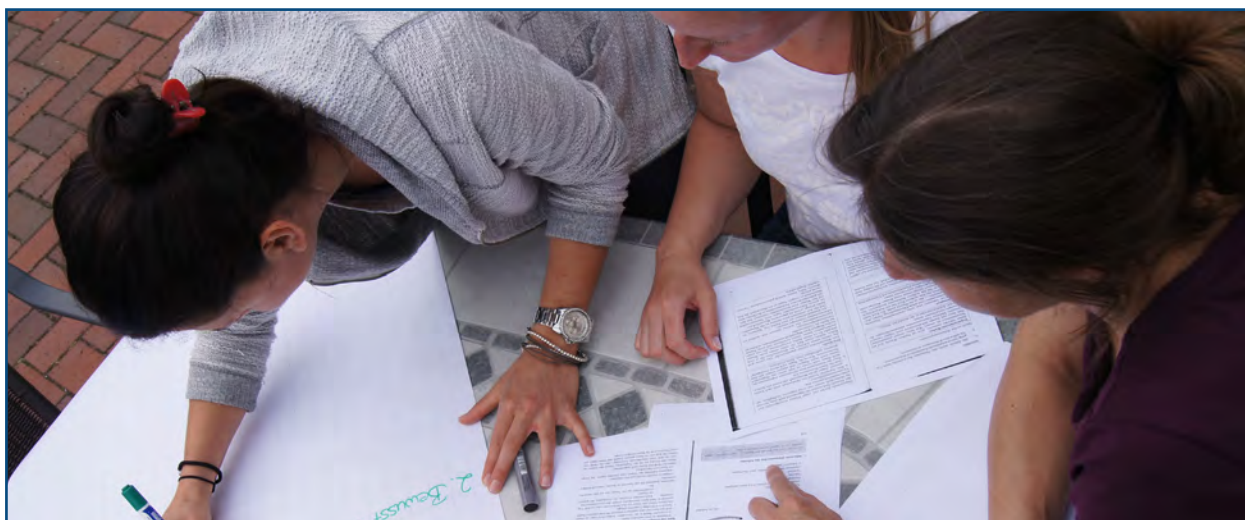
Einem/r Teilnehmer/in wird es ermöglicht, zu „schweben“.

Dafür stellt sich der Rest der Gruppe jeweils zu zweit gegenüber. Je ein Paar hält einen Holzstab auf Hüfthöhe, so dass sich eine „Leiter“ für den/die Wanderer/in bildet. Auf diesem Weg muss nun vorsichtig von Stab zu Stab gegangen werden. Nachdem der Weg passiert wurde, ist der/die Nächste an der Reihe, bis möglichst jede/r an der Reihe war⁸.

Die richtigen, jeweils abgestimmten Reflexionsfragen helfen euch dabei, die spielerischen Erlebnisse und Erfahrungen auf euch als Team zu übertragen. Mögliche Reflexionsfragen, die im Anschluss gemeinsam besprochen werden können:

- Was hat gut geklappt und warum? Was hat nicht gut geklappt und warum?
- Wie erging es dir/euch bei der Übung?
- Welche Rollen nahmen die Teammitglieder ein?
- Wie können wir das Erlebte auf uns als Team und unsere gemeinsame Arbeit übertragen?

⁸ vgl. DRLG- Jugend; Arbeitshilfe Erlebniswelt Wasser S. 42ff.



3. WEITER GEHT'S! – MEHR CHANCEN FÜR MITGLIEDER UND DIE DLRG-JUGEND MIT WEITERBILDUNG

Ein gutes Weiterbildungsprogramm ist eine Win-Win-Situation für euch und eure Aktiven. Eure DLRG-Jugend profitiert von motivierten und gut geschulten Mitarbeiter/innen und eure Mitglieder können auch in ihrem Arbeits- und Privatleben von den erlernten Kompetenzen profitieren. Konkret verhindert ihr mit frühzeitiger Vorbereitung und Ausbildung, dass die Mitarbeiter/innen vor einem Berg von Aufgaben stehen, der sie überlastet und ihnen den Spaß an der Arbeit verdirbt.

WEITERBILDUNGSMÖGLICHKEITEN

Ihr könnt euch DLRG-Jugend-intern, DLRG-intern, im Rahmen von Kooperationen oder extern weiterbilden:

Um eure Mitarbeiter/innen vor Ort weiterzubilden, könnt ihr eigene oder erprobte Referent/innen einbeziehen. Angebote vor Ort schonen die Ressourcen eurer Mitarbeiter/innen, da diese keine lange Anfahrt haben. Eigene Referent/innen sind häufig kostengünstiger und können besser auf

eure Bedürfnisse eingehen, da sie euch kennen. Durch die Ausbildung können eure Mitarbeiter/innen in Zukunft auch selber als Referent/innen tätig werden.

Neben diesen eigenen Angeboten könnt ihr euch auch über Seminare von Vereinen oder Stiftungen in eurer Nähe informieren und diese zum Beispiel im Rahmen von Kooperationen wahrnehmen. Die Landesverbände und der Bundesverband haben eine bunte Mischung von Maßnahmen zur Aus- und Weiterbildung entwickelt, von denen ihr profitieren könnt und auch die Veranstaltungshinweise des Stammverbandes sollten Beachtung finden.

Zumeist müsst ihr eure Mitarbeiter/innen aktiv auf Weiterbildungsangebote hinweisen! Fragt sie, woran sie Interesse haben, zeigt konkrete Angebote auf und schickt ihnen ausgewählte Seminarangebote zu. Bedenkt, dass Mitarbeiter/innen vor Kosten zurückschrecken könnten, überlegt euch daher, ob ihr Kosten übernehmen könnt und zeigt auf, welche Kosten auf eure Mitarbeiter/innen zukommen.

Checkliste Organisation eines Tagesseminars

Aufgabe	Wer	Bis wann	Erledigt [x]
Klären des Ziels			
Titel der Veranstaltung festlegen			
Ort klären, ggf. Raum mieten			
Zusammensetzung der Vorbereitungsgruppe			
Gestaltet ihr das Seminar selbst oder braucht ihr einen externen Referenten?			
Bei externen Referent/innen Konditionen abklären (Honorarvorstellungen, Reisekostenregelung, etc.)			
Konkrete Absprachen mit dem oder der Referent/in bezüglich des Inhalts			
Text für die Seminarwerbung gestalten			
Ausschreibungstext auf die Internetseite stellen			
Ggf. Flyer gestalten und an potenzielle Teilnehmende verteilen			
Ggf. nach Anmeldeschluss Teilnahmebestätigungen verschicken			
Am Tag vor der Veranstaltung:			
Getränke besorgen, ggf. Mittagessen organisieren			
Ggf. Schlüssel abholen für den gemieteten Raum			
Am Veranstaltungstag selbst:			
Raum herrichten (Erfahrungswert: fertig mit den Vorbereitungen im Idealfall mindestens 30 min bevor es los geht, häufig kommen Teilnehmer/innen früher)			
Am Ende der Veranstaltung Evaluationsbogen ausfüllen lassen			
Nach der Veranstaltung Raum aufräumen			
Ggf. den Schlüssel zurückgeben			

VON EINEM BEIN AUF ANDERE ZU MEHR ERFOLG

Thomas Joachim zeigt, wie Weiterbildung Selbstsicherheit und Kompetenzen für die eigene Arbeit schafft

Was Thomas in seinen Seminaren der Arbeitsgruppe „Sportliche Jugendbildung“ macht, ist manchmal ganz schön halsbrecherisch: Mit seinem Team zeigt er zum Beispiel, wie man sich mit dem hölzernen Buchstaben A nicht nur höchst originell fortbewegen, sondern auch noch Teamgefühl entwickeln kann. Außerdem begleitet er Multiplikator/innen des Verbands, bei den ersten Schritten im Trendsport „Le Parkour“. Oder wie man im Niedrigseilgarten Gruppen sicher über den schmalen Grat führt und dabei das Teamgefühl der Teilnehmenden fördert. Seit 2009 leitet der Mathematikstudent die Arbeitsgruppe, kurz SpoBis genannt. Er ist seit seinem dritten Lebensjahr in der DLRG-Jugend aktiv und seit seinem 14. Lebensjahr ehrenamtlich tätig, u.a. als Technischer Leiter einer Ortsgruppe und Schatzmeister im Landesverband Saar.

Als Leiter der SpoBis schafft er zusammen mit seinen Kolleg/innen Angebote, die die Mitglieder der DLRG-Jugend in ihrer Persönlichkeitsentwicklung fördern und ihnen unter anderem

spielerisch die von der Wirtschaft immer mehr geforderten „soft skills“ vermitteln. Vieles von dem, was Thomas im Anleiten solcher Seminare braucht, hat er sich in der Qualifikation „Jugendverbandsmanagement“ der DLRG-Jugend selbst angeeignet. In den vier Modulen „Projektmanagement“, „Konfliktmanagement“, „Tagungsleitung“ und „Präsentationstechnik“ hat er viel gelernt - aber auch vieles weiter entwickelt, was vorher schon da war. Ergebnisorientiertes Arbeiten, sicherer Umgang mit Medien und Spaß daran, Konzepte zu entwickeln sind nur einige der Kompetenzen. Je praktischer die Seminare ausgerichtet waren, desto hilfreicher waren sie für Thomas. „Im Videotraining einer Rhetorikeinheit habe ich zum Beispiel festgestellt, dass ich beim freien Reden ständig von einem Bein aufs andere wackele“ erzählt er lachend, „durch die Sensibilisierung durch das Videotraining konnte ich in Folge diese Unsicherheit jedoch leicht abstellen „Weiterbildung ist wichtig, da man sich hier wie nirgendwo anders im geschützten Rahmen erfahren und vieles ausprobieren kann,“ sagt Thomas begeistert. „Leider bin ich auch kritischer gegenüber Tagungsleitungen und Referenten geworden“ gibt er schmunzelnd zu. „Wenn ein Dozent nicht gut vorbereitet ist, werde ich schnell ungeduldig.“ Aber auch ein etwas kritischer Zeitgenosse zu sein, zeugt ja letztlich von Kompetenz.





TIPPS & TRICKS FÜR EIGENE ANGEBOTE

- Relevanz und Vorbildung: Ist das Angebot relevant für eure aktuelle Arbeit? Ist es sinnvoll für eure Mitarbeiter/innen? Haben sie die notwendigen Vorkenntnisse?
- Aufwand: Haltet den Aufwand überschaubar! Qualität statt Quantität
- Ausschreibung und Anmeldung: Schreibt das Angebot frühzeitig aus, macht eure Mitglieder darauf aufmerksam und stellt ein einfaches Anmeldeverfahren sicher.
- Evaluation: Um die Qualität eurer Ausbildungsangebote sicher zu stellen, ist die Erstellung und Auswertung von *Evaluationsbögen* unabdingbar.
- Schafft einen Referent/innen-Pool.
- Erstellt eine Liste mit ehemaligen Mitarbeitern/innen, die als Referent/innen tätig waren und externen Referent/innen, die bisher Seminare bei euch gehalten haben.
- Nutzt die Evaluationsbögen, um den/die Referent/in zu bewerten und euch somit einen besseren Überblick zu verschaffen.
- Pfllegt die Ergebnisse und neue Referent/innen in eurer Liste nach.

4. STARKER AUFTRITT! – AUSSENWIRKUNG DURCH ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Macht euch sichtbar! Neben der Vernetzung mit anderen Verbänden ist auch eure öffentliche Wahrnehmbarkeit wichtig, um eure Interessen und Wünsche in die jugendpolitischen Maßnahmen einzubringen. Mit gut platzierten Veranstaltungshinweisen (z.B. in sozialen Netzwerken), Berichten oder Anzeigen in den Lokalmedien und einer attraktiven Homepage macht ihr euch außerdem interessant für potentielle Mitglieder.

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT MIT KONZEPT

Wie bei jeder Projektplanung empfiehlt es sich auch bei der Öffentlichkeitsarbeit, zu Beginn die 8-W-Fragen (siehe S. ...) zu beantworten. Öffentlichkeitsarbeit ist Kommunikation! Für eine Öffentlichkeitsarbeit, die ankommt und wirkt, solltet ihr euch daher über folgende Punkte Gedanken machen:

1. **Inhalt:** Am Anfang steht die Frage nach dem Inhalt: Was möchten wir vermitteln? Was ist unsere Botschaft? Worüber sollen/wollen wir informieren?
2. **Zielgruppe:** Wen wollen wir ansprechen? Was interessiert die Kinder und Jugendlichen, die wir ansprechen möchten? Wie werden sie auf uns aufmerksam?
3. **Form:** Damit sind wir dann bei der Frage nach der Form der Veröffentlichung angelangt. Wie können wir unsere DLRG-Jugend attraktiv präsentieren? Was macht unsere DLRG-Jugend für andere interessant? Was animiert zum Mitmachen? Ihr könnt zwischen vielen verschiedenen Formen der Veröffentlichung wählen: Zum Beispiel könnt ihr einen Flyer erstellen oder durch Radiobeiträge im Lokalradio und Inserate in lokalen Zeitungen die Menschen vor Ort ansprechen. (Tipp: Häufig gibt es die Möglichkeit, in Gratis- Stadtmagazinen kostenlos Inserate zu schalten.) Natürlich ist heute auch das Internet nicht mehr aus der Öffentlichkeitsarbeit wegzudenken!

CORPORATE DESIGN

Die DLRG-Jugend hat ein Corporate Design, welches ihr für den Wiedererkennungswert eurer Gruppe unbedingt nutzen solltet! Alles über das Corporate Design findet ihr im Corporate Design-Handbuch online (<http://layout.dlrg-jugend.de/>).

WAS GEHT IM INTERNET?

88% der Kinder und Jugendlichen nutzen regelmäßig das Internet ohne jeweils die Einwilligung der Eltern einholen zu müssen⁹, davon besitzen 80% einen Account bei dem sozialen Netzwerk Facebook¹⁰. Im Internet könnt ihr mit geringem

EIN SUPERTEAM ROCKT DEN LANDESVERBAND



Rena Kemski stellt eine ungewöhnliche PR-Aktion vor

Wenn man an Öffentlichkeitsarbeit denkt, denkt man meist an Facebook, an Flyer und Plakate. Doch wer erfolgreich Nachwuchs ansprechen will, sollte auch auf ein Medium setzen, das Jugendliche auch wirklich anspricht. Als Rena Kemski, heutige Landesvorsitzende der DLRG-Jugend Schleswig-Holstein, mit ihren Kolleg/innen im Jahre 2008 überlegte, was bei jungen Menschen gut ankommt, waren Casting-Shows à la „Deutschland sucht den Superstar“ gerade groß im Kommen. Was lag da näher, als Leute, die den Landesverband unterstützen könnten, nicht nur zu suchen, sondern sie zu casten? Ein Showformat war schnell auf die Beine gestellt, und im November 2008 ging „Schleswig-Holstein sucht das Superteam“ das erste Mal auf einer Großveranstaltung über die Bühne. Mit witzigen Show-Elementen stellten sich verschiedene Bewerber/innen einer waschechten Jury vor. „Der Fantasie waren hier keine Grenzen gesetzt,“ erinnert sich Rena schmunzelnd. „Die Bewerber/innen führten Sketche auf, griffen tief in unsere Verkleidungskiste und eine Teilnehmerin brachte die Jury sogar dazu, We will rock you! zu intonieren.“ Zum Superteam wurden

schließlich zehn Jugendliche zwischen 15 und 19 Jahren gekürt, die sich auf die Fahnen geschrieben haben, den Landesverband mit Projektarbeit zu unterstützen. In einem Trainingscamp wurden den Gewinner/innen schließlich Aufgaben und Arbeitsbereiche vorgestellt, es gab Teambuildingmaßnahmen sowie ein handfestes Coaching. Im Sinne des vom Bundesjugendministerium und dem Bundesjugendring entwickelten Förderprogramms „Come in Contract“ hatte das Superteam bald einen Vertrag für die prominenten Gäste der Abschlussveranstaltung des Landesjugendrates entwickelt. Unter anderem von der Europa-Abgeordneten Ulrike Rodust wurde ein Vertrag unterzeichnet, in dem sie zusicherte, in ihrer politischen Gremienarbeit für außerschulische Jugendarbeit zu werben. „Ein toller Erfolg,“ fasst Rena zusammen. „Auch vor dem Hintergrund, dass mit dieser Aktion Jugendliche nachhaltig an die DLRG-Jugend herangeführt wurden: 80% des Teams sind bis heute als Jugendvorsitzende in den Gliederungen tätig.“





Aufwand viele Kinder, Jugendliche und (neue) Mitglieder erreichen.

Ein eigener Internetauftritt ist eine gute Basis für jede Öffentlichkeitsarbeit. Als DLRG-Jugend-Gruppe habt ihr die Möglichkeit, eine eigene Website zu gestalten. Mit den Vorlagen des Verbandes könnt ihr auch ohne Vorkenntnisse problemlos eure eigene Seite erstellen. Die auf Typo3 basierende Vorlage der DLRG-Jugend könnt ihr mit euren Inhalten füllen. Zum Einstieg lohnt es sich, eine Schulung des Bildungswerks der DLRG zum Erlernen von Typo3 zu besuchen.

WAS IST TYPO3?

Typo3 ist eine s.g. Content-Management System, mit ihm können Webseiten ganz einfach, ohne jegliche Technischen-Kenntnisse, gefüllt und gepflegt werden. Es steht zum freien Download zur Verfügung.

Online soziale Netzwerke nutzen!

Es ist durchaus sinnvoll, parallel zur Homepage eine Seite für eure Gliederung in einem sozialen Netzwerk (z.B. Facebook) einzurichten. Im sozialen Netzwerk könnt ihr kurz und prägnant über eure Aktivitäten berichten und mit einem Link auf den ausführlicheren Bericht auf eure Homepage verweisen. So ruft ihr euch regelmäßig bei Inte-

ressierten ins Gedächtnis und erreicht, dass viele eure Homepage besuchen und sich weiter über euch informieren.

Achtung! Das Internet hat seine Tücken: Die regelmäßige Pflege ist aufwändig, macht euch daher vorher Gedanken, was ihr auf Dauer aktuell halten könnt. Ihr solltet außerdem kritisch an Fragen des Datenschutzes und der Sicherheit in Sozialen Netzwerken herangehen.

Tipps zum Weiterlesen:

- DBJR (Hrsg.); Jugend macht Medien- Podcast, Websites und Videos von Jugendlichen; 2007. Die Broschüre enthält Tipps und Ideen für Podcasts, Websites und Videos und kann über den Deutschen Bundesjugendring bezogen werden. Online unter: http://www.dbjr.de/uploads/tx_ttproducts/datasheet/DBJR_Schlagzeilen_public.pdf (gesehen am 14.07.2014)
- DBJR (Hrsg.); Schlagzeilen, Presse-Praxis für Jugendliche; 2007. Online unter: http://www.dbjr.de/uploads/tx_ttproducts/datasheet/DBJR_Schlagzeilen_public.pdf (gesehen am 14.07.2014)
- Stiftung Bürgergesellschaft; <http://www.buergergesellschaft.de/praxishilfen/oefentlichkeitsarbeit-fuer-jugendinitiativen/konzept-und-planung/103893/>

5. EIN TRAGFÄHIGES NETZ – KINDER- UND JUGENDPOLITIK FÜR EIN STARKES EHRENAMT

Ein gutes Team im Ehrenamt ist die halbe Miete, doch weiter kommt man mit starken Partner/innen, die auf politischer Ebene für die richtigen Rahmenbedingungen für euer Engagement sorgen. Die jugendpolitische Interessensvertretung auf regionaler Ebene ist wichtig, um den gesellschaftlichen Nutzen und Gewinn der Jugendarbeit öffentlich aufzuzeigen und um die Jugendämter auf ihre Förderungspflicht hinzuweisen.

Ein gutes Netzwerk ermöglicht es euch, Einfluss zu nehmen. Hier könnt ihr eure Interessen vertreten, euch Unterstützung holen und gemeinsam mit anderen Verbänden Positionen zu wichtigen jugendpolitischen Themen beziehen.

Wir wollen euch im folgenden Teil einen Einblick in die jugendpolitischen Netzwerke und Strukturen und eure Möglichkeiten, vor Ort Einfluss zu nehmen, geben.

JUGENDPOLITISCHES ENGAGEMENT VOR ORT: WIE, WO, WAS?

Für die Vertretung der Interessen der Kinder und Jugendlichen in der DLRG-Jugend und das jugendpolitische Engagement ist die regionale und überregionale Vernetzung mit anderen Jugendverbänden ein wichtiger Erfolgsfaktor.

JUGENDRINGE

Jugendringe gibt es vor Ort als Stadt-, Kreis- bzw. Bezirksjugendringe, ebenso wie auf Bundes- und Landesebene. Sie stellen einen Zusammenschluss unterschiedlicher Jugendverbände dar und vertreten somit, gestärkt in der Gemeinschaft, die Interessen der Mitgliedsverbände. Sie unterstützen die einzelnen Verbände bei ihrer inhaltlichen Arbeit, bieten Weiterbildungen, Beratung, Arbeits- und Infomaterial zu unterschiedlichen Themen an. Durch ein Mitwirken im Jugendring kannst du aktiv Jugendpolitik vor Ort betreiben, dich für deinen Verband stark machen und etwas bewegen.

Wie sind Jugendringe organisiert?

Jugendringe sind fast immer als Vereine organisiert, können jedoch je nach Ebene unterschiedliche Strukturen aufweisen (z.B. in ihrem Aufbau, der Anzahl der Mitglieder, ihren Aufgaben, ihren Arbeitsschwerpunkten und ihrem Selbstverständnis). Als Vereine werden sie durch ihre Mitglieder geleitet und gelenkt. Meist geschieht dies durch eine Mitgliederversammlung, bei der jeder der Verbände die aktuellen Themen, die gemeinsamen Initiativen und die Aufnahme neuer Mitglieder demokratisch mitentscheiden darf. Zudem wird über

dieses Organ der Jugendringe entschieden, welche politische Zielsetzung für eine gewisse Zeit verfolgt werden soll und wie die finanziellen Mittel am besten eingesetzt werden können. Je nach personeller und finanzieller Ausstattung hat ihre Arbeit eine unterschiedliche Reichweite¹¹.

JUGENDRINGE...

- leisten Lobbyarbeit für die Jugendarbeit vor Ort
- sind Ansprechpartner für Bürger/innen, Presse, Politiker/innen zur Jugendarbeit vor Ort und aktuellen jugendpolitischen Themen
- vertreten die Jugendverbände gegen über dem Jugendamt, der Stadt oder dem Landkreis
- bilden ein gemeinsames Sprachrohr für ihre Mitglieder und unterstützen diese auch bei rechtlichen Fragestellungen und Problemen

DER JUGENDHILFEAUSSCHUSS

Was ist der Jugendhilfeausschuss¹²?

Im Unterschied zu den Jugendringen ist der Jugendhilfeausschuss Teil des Jugendamtes und somit beteiligt an der kommunalen Verwaltung. Er ist das politische Instrument zur Ausgestaltung und Steuerung der örtlichen Jugendpolitik. Hier werden die jugendpolitischen Entscheidungen getroffen, die euch angehen. Hier könnt ihr eure Anliegen und Forderungen in die Politik vor Ort einbringen.

⁹ vgl. Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest: JIM-Studie; 2013. S.27.

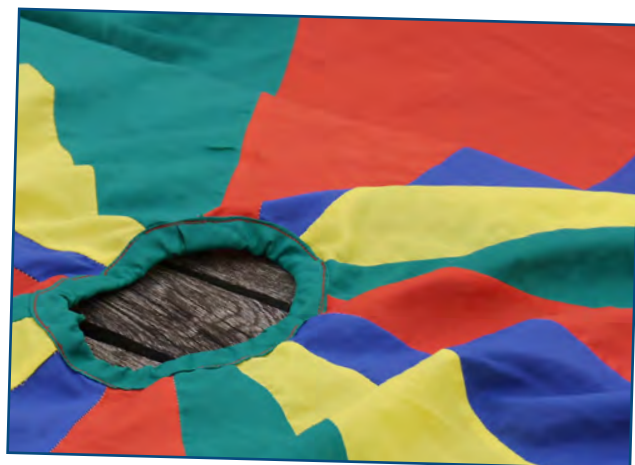
¹⁰ ebd. S.38

¹¹ vgl. Hessischer Jugendring; Jugendpolitik vor Ort 2. Stadt- und Kreisjugendringe. Online unter: http://www.hessischer-jugendring.de/fileadmin/user_upload/pdf/andere_Materialien/Flyer_2_Stadt-und-Kreisjugendringe.pdf (gesehen am 15.05.2014).

¹² Lesetipp: DBJR; Für die Interessen junger Menschen. Die Jugendhilfeausschüsse. Online unter: http://www.dbjr.de/uploads/tx_ttproducts/datasheet/Brosch%C3%BCre_JUGENDHILFEAUSSCHUSS.pdf (gesehen am 14.07.2014)



- Wer sitzt im Jugendhilfeausschuss?
Der Jugendhilfeausschuss besteht aus Kommunalpolitiker/innen und Personen aus der Jugendhilfe. Oft sind auch Vorstandsmitglieder aus dem Jugendring hier vertreten. Gewählt werden diese Mitglieder des Jugendhilfeausschuss durch Wahlen von der jeweiligen kommunalen Vertretungskörperschaft (je nach Struktur der Kommunen z.B. Kreistag oder Stadtverordnetenversammlung)
 - Gewählt werden darf jede/r, der mindestens 18 Jahre alt ist
 - 2/5 der stimmberechtigten Ausschussmitglieder werden auf Vorschlag anerkannter freier Träger gewählt
 - die Wahlen finden in den Monaten nach der Kommunalwahl statt
- Was sind die Aufgaben des Jugendhilfeausschusses?
 - Der Jugendhilfeausschuss bietet eine Möglichkeit, dass sich Träger der freien Jugendhilfe an Diskussionen, wichtigen Entscheidungen und sonstigen jugendpolitischen Themen beteiligen können.
 - Um eine gute und erfolgreiche Jugendpolitik betreiben zu können bedarf es einer Verbindung zwischen Politik und Personen, die in der Jugendarbeit tätig sind. Diese Brücke bildet die Institution des Jugendhilfeausschusses, die eine Mitbestimmung der Aktiven ermöglichen soll. Zudem kann über die Beteiligung aus der örtlichen Jugendhilfe der Bezug zur Alltagspraxis in die Entscheidungen miteinfließen.
- Der Jugendhilfeausschuss berät, diskutiert und entscheidet über zentrale Themen, wie die Finanzierung der Jugendverbände oder das Festlegen von Förderrichtlinien. Die Themen des Jugendhilfeausschusses sind jedoch noch weiter gefächert, es werden immer aktuelle Ereignisse und politische Fortschritte berücksichtigt. Zudem entscheidet der Jugendhilfeausschuss über die Anerkennung von freien Trägern.
- Jugendringe unterstützen dich bei deinem Engagement im Jugendhilfeausschuss:
 - Wenn du dich in deinem Jugendhilfeausschuss engagieren möchtest, so unterstützt dich dabei z.B. dein zuständiger Jugendring. Er bietet Informationen, Tipps und Tricks und kann dich bei deinem Vorhaben unterstützen. Zudem verfügt er meist über Infomaterialien und andere interessante Fakten zu den aktuellen Themen und kann dir den Einstieg erleichtern¹³.



¹³ Jugendring Hessen; Jugendpolitik vor Ort 3. Der Jugendhilfeausschuss. Online unter: http://www.hessischer-jugendring.de/fileadmin/user_upload/pdf/andere_Materialien/Flyer_3_Der-Jugendhilfeausschuss.pdf (gesehen am 15.05.2014).

¹⁴ Lesetipp: DBJR; Fördern fordern! Arbeitshilfe für die lokale Ebene zur Förderung der Jugendverbandsarbeit. Online unter: http://www.dbjr.de/uploads/tx_ttproducts/datasheet/AH_foerderung_web.pdf (gesehen am 14.07.2014).

¹⁵ Vgl. DBJR (Hrsg.) (2013); Fördern Fordern! Arbeitshilfe für die lokale Ebene zur Förderung der Jugendverbandsarbeit. Online unter: http://www.dbjr.de/uploads/tx_ttproducts/datasheet/AH_foerderung_web.pdf (gesehen am 14.07.2014).

Um in der Gremienarbeit den Überblick zu behalten, könnt ihr euch Hilfe holen. Ihr seid die Fachleute für eure Belange und als solche werdet ihr ernstgenommen. Jugendpolitik betrifft zu allererst

Kinder und Jugendliche. Deshalb ist eure Meinung aus guter jugendpolitischer Arbeit nicht wegzudenken. Also lasst euch von der grauen Gremienkultur nicht abschrecken und mischt euch ein!

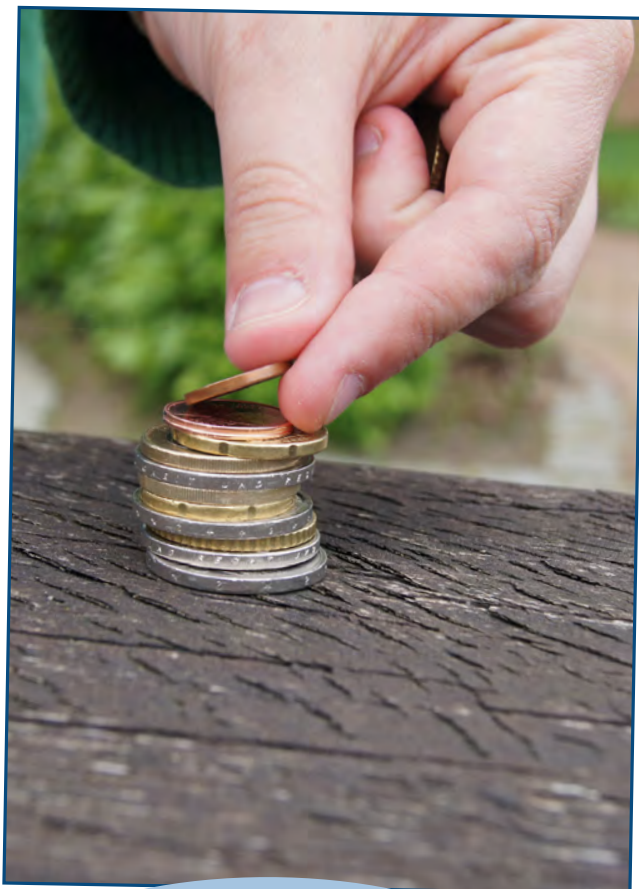
KEINE ANGST IM GREMIENDSCHUNDEL!

Lars Ewald zeigt, wie man Hemmungen im jugendpolitischen Engagement ablegt

Wenn es um Politik geht, kennt Lars Ewald (24) keine Berührungängste. Im Vergleich zu vielen, die große Hemmungen haben, sich auf das jugendpolitische Parkett zu begeben, hat er sich ganz unvoreingenommen auf dieses Arbeitsfeld eingelassen. „Mich hat Jugendpolitik einfach schon immer interessiert,“ sagt der Student der Sozialen Arbeit, der seit 2009 im Vorstand des hessischen Landesverbands der DLRG-Jugend aktiv ist. Deshalb war er auch schon in der neunten Klasse des Gymnasiums im Rahmen der Schüler/innen-Vertretung als Mittelstufensprecher unterwegs und in verschiedenen lokalpolitischen Initiativen engagiert. Sorge, im Dschungel der Gremien den Überblick zu verlieren, hatte er nicht – dazu fand er die Thematik viel zu spannend. Schwierig war es da schon eher, am Anfang als „junger Hüpfen“ ernst genommen zu werden. Wenn er in hitzigen Diskussionen nämlich genau dieses Gefühl bekam, führte dies bei ihm zu einer gesunden Trotzreaktion, nämlich erst recht den Mund aufzumachen. „Richtig ernstgenommen hab ich mich erst gefühlt, als wir einmal

einen handfesten Verfahrensstreit mit anderen jugendpolitischen Akteuren hatten. Ich glaube, die haben schnell gemerkt: Den kann man nicht so einfach abschütteln, der kann sich ja streiten!“ Was Lars sehr motiviert, ist Anerkennung von Seiten der Politik. So wurden er und seine Mitstreiter/innen einmal von einer jugendpolitischen Sprecherin des Hessischen Landtages eingeladen, damit diese sich über die Arbeit des Landesverbandes informieren konnte, aber auch, um darüber zu diskutieren, wie die Jugendverbände in Hessen künftig an den Ausschüttungen des Glücksspielgesetzes beteiligt werden könnten. Demotivierend hingegen findet Lars, wenn professionelle Verbandsarbeit blutleer ist und zur reinen Diskussionsveranstaltung verkommt. Deshalb liegt es ihm am Herzen, seinen Verband diesbezüglich gegen den Strich zu bürsten. Auf dem letzten Landesjugendrat hat er zum Beispiel zwei der hessischen jugendpolitischen Sprecher/innen im Rahmen der Präsentation der Aktivitäten seines Landesverbandes begleitet und mit ihnen ein unterhaltsames Quiz zum Thema Prävention sexualisierter Gewalt gespielt. Frische Ideen hat er auch für die DLRG-Jugend: „Jugendverbandsarbeit braucht nicht nur punktuelle Kampagnen, sondern eine allgemeingültige jugendpolitische Zielrichtung.“ Dank seines Selbstbewusstseins kann Lars auf dem Weg dahin bestimmt viel beitragen.





FINANZIERUNG

Ehrenamt ist viel wert, aber nicht kostenlos! Jugendmaßnahmen, Fortbildungen und Projekte eurer DLRG-Jugend müssen finanziert werden.

Öffentliche Förderungen sind Pflicht!¹⁴

Die Förderung von Jugendarbeit ist kein Luxusgut wohlhabender Kommunen, sondern eine wichtige Pflicht staatlicher Institutionen. Es gibt eine Förderungsverpflichtung für Jugendämter. Weist die Jugendämter bei Kürzungen auf diese Pflicht hin. Ihr solltet auch im Jugendhilfeausschuss über Förderungen mitdiskutieren. Dafür ist lokales jugendpolitisches Engagement in den zuvor beschriebenen Strukturen wichtig. Außerdem ist es notwendig, öffentliches Bewusstsein für die Bedeutung der Jugendarbeit vor Ort zu schaffen (Wie das geht, erfährst du im Kapitel Öffentlichkeitsarbeit). Fordert die finanziellen Mittel die ihr für eure Arbeit und eure Strukturen braucht ein¹⁵! Unterstützung erhaltet ihr beim Jugendring und in der Arbeitshilfe „Fördern fordern“ vom DBJR.

6. WIR WOLLEN EUCH ALLE! – HALTEN UND ZIELGRUPPEN ER- WEITERN MIT INKLUSION

Ein Kinder- und Jugendverband ist so ähnlich wie eine Tüte Gummibärchen: Die Vielfalt macht's. Durch das Mitdenken der Vielfalt unterschiedlicher Menschen und einer entsprechenden Veränderung des Handelns und der Strukturen könnt ihr mehr Kinder und Jugendliche erreichen und ansprechen. Als Jugendverband ist es darüber hinaus unsere gesellschaftliche Verantwortung und Aufgabe, durch

die verbandliche Jugendarbeit zu gerechteren sozialen Verhältnisse beizutragen. Vielfalt kennzeichnet sich dadurch, dass Menschen mit all ihrer Unterschiedlichkeit mit ihrem Alter, mit ihrer Herkunft, mit ihrer sexuellen Orientierung, ihren finanziellen Ressourcen und mit ihrem Bildungsstand anerkannt werden und in gleichem Maße mitgestalten können¹⁶.

¹⁶ Vgl. Benbrahim / IDA (Hrsg.); Diversität bewusst wahrnehmen und mitdenken, aber wie? S.15

¹⁷ Vgl. DLRG-Jugend; Leitbild.

¹⁸ Lesetipps:

- DLRG-Jugend: Arbeitshilfe Interkulturelle Öffnung.
- Arbeitshilfe „Diversität bewusst wahrnehmen und mitdenken, aber wie?“ von Karima Benbrahim und IDA e.V.

Um auch den benachteiligten Kindern und Jugendlichen die Teilnahme an Aktivitäten der DLRG-Jugend zu erleichtern und somit Vielfalt im Verband auszubauen, bedarf es der Auseinandersetzung im Verband, wo Diskriminierungen und Barrieren vorhanden sind¹⁷. Strukturelle Rahmenbedingungen wie Örtlichkeiten, Sitzungskultur etc. müssen überdacht und verändert werden. Dabei darf die Frage nach den Barrieren in den Köpfen nicht zu kurz kommen. Dies ist ein langer Auseinandersetzungsprozess, der mit Hilfe verschiedener Methoden angeregt und geführt werden kann¹⁸.

Tipps & Tricks

- Nehmt Mehrsprachigkeit in den normalen Verbandsalltag mit auf und setzt so oft wie möglich auch leichte Sprache ein
- Nutzt zum Beispiel auch die Ausbildung neuer Jugendgruppenleiter/innen um Vielfalt in der DLRG-Jugend zu thematisieren, d.h. zum Beispiel führt auf der JuLeiCa eine Einheit zum Thema Diversität durch.
- nehmt Anregungen zu Aktivitäten, die Barrieren überwinden können, auf
- lokale Kooperationen mit Vereinen und Verbänden sozial benachteiligter Kinder und Jugendliche.

Eine mögliche Methode zum Einstieg in das Thema Diversität kann das „Schicksalslotto“ aus der Arbeitshilfe Interkulturelle Öffnung sein.

„Schicksalslotterie“

Ziele:

- Aufzeigen von Vielfalt
- Perspektivenwechsel ermöglichen

Dauer: 50-60 min

Material:

Für jede/n Teilnehmende/n eine vorbereitete Rollenkarte und ein Arbeitsblatt

Ablauf:

Jede/r Teilnehmende bekommt eine „neue“ Identität zugelost. Dann wird das Arbeitsblatt mit Fragen verteilt. Jede/r Teilnehmende beantwortet mit der „neuen“ Identität die Fragen. Die Teilnehmenden haben 20 Minuten Zeit für sich die Fragen zu beantworten. Im Anschluss werden Kleingruppen gebildet. Dort diskutieren sie ihre Antworten. Nach 30 Minuten trifft sich die gesamte Gruppe, um die Übung gemeinsam auszuwerten.

Mögliche Fragen für eine Auswertung können sein:

- Wie hast du dich gefühlt?
- Warst du mit deiner „neuen“ Identität besser oder schlechter gestellt?

Gab es Fragen, die schwierig zu beantworten waren? Wenn ja, warum?

Neben diesen Fragen gibt es noch viele weitere Fragestellungen, die interessant sind.

CHECKLISTE FÜR INKLUSIVERE AKTIVITÄTEN

Diese Checkliste beschäftigt sich insbesondere mit den Barrieren für Menschen mit Behinderung. Sie kann je nach Fokus eurer inklusiven Auseinandersetzung, angepasst werden.

Manchmal muss man in die Vergangenheit schauen, um die Zukunft (noch) besser zu machen. Reflexion über das, was man getan hat, kann für weitere Projekte gute Weichen stellen. Doch auch Anerkennung spielt eine wichtige Rolle.

Anerkennung der geleisteten Arbeit motiviert und signalisiert einen wertschätzenden Umgang mit allen Beteiligten.

Neben dieser Anerkennung, die auch nach außen geht, bedarf es aber auch eines wertschätzenden Umgangs miteinander. Um einen wertschätzenden Umgang im Verband zu etablieren, können zum Beispiel regelmäßige Feedbackgespräche stattfinden.



ARBEITSBLATT: SCHICKSALSLOTTO²⁶

Arbeitsauftrag:

Von dem/ der Teamer/in hast du ein Schicksal zugelost bekommen. Versuche, dich in deine neue Situation hineinzusetzen. Welche Änderungen müsstest du vornehmen und wie würde sich dein Standpunkt zu zahlreichen Fragestellungen ändern? Versuche folgende Fragen so ehrlich wie möglich zu beantworten:

1. Nenne mindestens fünf verschiedene Arten, wie sich dein Leben deiner Meinung nach verändern wird.
2. Welche Veränderungen in deiner Einstellung und deinem Verhalten werden deiner Meinung nach auftreten?
3. Wie ehrlich wirst du mit deiner Veränderung umgehen?
4. Wirst du anderen von der neuen Person berichten?
5. Sage voraus, wie andere auf dich reagieren werden. (Vor allem dein engeres Umfeld wie Familie, Freund/innen etc.).
6. Was kannst du der Gesellschaft als diese neue Person bieten, was du ihr vorher nicht bieten konntest?
7. Was brauchst oder erwartest du von den anderen, was du vorher nicht gebraucht oder erwartest hast?
8. Wirst du mehr oder weniger Schwierigkeiten haben, in der Nachbarschaft deiner Wahl zu leben?
9. Glaubst du, dass du in deinem neuen Leben glücklich sein wirst?
10. Kannst du mit einem Wort ausdrücken, wie du dich in diesem neuem Schicksal gefühlt hast?

KOPIERVORLAGE: SCHICKSALSLOTTO - ROLLENKÄRTCHEN²⁷

Die nachfolgend vorgeschlagenen Rollen sind Beispiele für unterschiedliche Lebenslagen, in denen sich Menschen befinden können. Je ein Schicksal wird an jede/n Teilnehmende/n ausgeteilt. Die tatsächlichen Rollen sollten auf die Zusammensetzung der Gruppe abgestimmt werden. Je besser das Spiel auf die Teilnehmenden zugeschnitten ist, desto leichter können sie an eigene Erfahrungen anknüpfen.



<p>Du bist ein 45-jähriger Deutscher und körperlich behindert.</p> 	<p>Du bist eine 20-jährige Telekom-Mitarbeiterin, die nach der Ausbildung nicht übernommen wurde.</p> 	<p>Du bist die 28-jährige aus Thailand kommende Ehefrau eines deutschen Busfahrers und ihr habt drei Kindern</p> 
<p>Du bist eine 19-jährige deutsche Staatsbürgerin, deren Eltern aus der Türkei kommen, mit Abitur und traditionell muslimischem Hintergrund.</p>	<p>Du bist ein/e 42-jährige ledige Krankenschwester, Arbeitsmigrantin von den Philippinen.</p> 	<p>Du bist eine 56-jährige Deutsche, langzeitarbeitslos und geschieden.</p> 
<p>Du bist ein 18-jähriger Hilfsarbeiter afghanischer Abstammung mit Hauptschulabschluss</p> 	<p>Du bist eine 19-jährige Punkerin, die in einer Bar arbeitet.</p> 	<p>Du bist ein 26-jähriger nigerianischer Asylwerber und ledig.</p> 
<p>Du bist ein 30-jähriger verheirateter Facharbeiter, der aus Österreich stammt.</p> 	<p>Du bist ein 17-jähriger Tischlerlehrling und homosexuell.</p> 	<p>Du bist ein 32-jähriger wohnsitz- und arbeitsloser Fliesenleger.</p> 
<p>Du bist eine 34-jährige Rechtsanwältin, allein erziehend mit zwei 2 Kindern.</p> 	<p>Du bist eine 20-jährige Schwangere, HIV-positiv und ledig.</p> 	

	Wer?	Bis?	Erledigt?
Struktur			
Ist die Ausschreibung in einfacher Sprache?			
Ist das Haus barrierefrei?			
Sind die Sanitäranlagen barrierefrei?			
Ist das Zimmer barrierefrei?			
Sind alle wichtigen Punkte im Haus beschriftet und bebildert?			
Wichtige Punkte sind zum Beispiel:			
Speiseraum			
Toiletten			
Waschräume			
Schlafräume			
Gemeinschaftsraum (Seminarraum oder Tagungsraum)			
Nach Absprache mit den Teilnehmenden: ist ein zusätzliche/r Teamer/innen nötig oder bedarf es externer Ergänzung zum Beispiel durch eine/n Mitarbeiter/in des familienentlastenden Dienstes oder eines/r Übersetzers/in?			
Wie können mögliche zusätzliche externe Mitarbeiter/innen eingebunden werden?			
Wenn keine zusätzlichen externen Mitarbeiter/innen eingebunden werden können, zusätzliche Mittel (z.B. bei Aktion Mensch) für die Bereithaltung von zusätzlichen Betreuungsteams beantragen?			,
Inhaltlich			
Ist das Programm so geplant, dass alle teilnehmen können?			
Gibt es Alternativen zu vorgesehenen Präsentationsformen zum Beispiel für Blinde oder Menschen mit Lernschwierigkeiten?			
Zum Beispiel Bildkarten als Ergänzung bei einer Kartenabfrage bzw. ist abgesprochen, wer für wen übersetzen kann			
Wenn jemand nicht aktiv teilnehmen kann, gibt es Möglichkeiten ihn/sie dennoch einzubinden? Z.B. durch einen Helfer/innenjob (Schiedsrichter o.ä.)			
Bei TN mit Krampfleiden, sind alle Teamer/innen darüber informiert, wie sie reagieren sollten?			
Wünscht sich das Team einen inhaltlichen Input zur Behinderung des entsprechenden TN?			
Wenn ja, durch das Team oder durch Externe?			

INFOKASTEN

Checklisten können eine Hilfestellung für das Aufspüren von Barrieren und fürs Überdenken der strukturellen Rahmenbedingungen sein, um erste Anhaltspunkte für Veränderungspotenzial zu bekommen. Jedoch ersetzt diese Checkliste nicht die inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Thema Vielfalt.

JOHANNA MACHT SICH AUF DEN WEG

Ein autistischer Junge lernt mit der DLRG-Jugend schwimmen

Auch eine lange Reise beginnt mit dem ersten Schritt. Und auch das große Ziel Inklusion setzt sich zusammen aus vielen kleinen Bausteinen. Johanna Backmund (23), ehrenamtliche Jugendtrainerin im baden-württembergischen Aichtal, hat sich zusammen mit zwei Kolleg/innen auf den Weg gemacht.

„Ostern 2013 kam die Anfrage der Mutter von dem neunjährigen Felix, ob wir ihm Schwimmen beibringen können.“ erzählt Johanna. Felix ist Autist. Spontan sagten die drei Ja – Hemmungen und Ängste gab es eigentlich keine, denn: „Wir sind an die Sache mit dem Vorsatz herangegangen, es zu probieren und unser Möglichstes zu versuchen - wenn es nicht funktioniert hätte, hätten wir etwas anderes ausprobiert.“ Wie man heute sieht, hat es geklappt, denn das ursprüngliche Ziel ist erreicht: Felix kann schwimmen und kommt nun jeden Freitag für eine Stunde ins Hallenbad in Aichtal-Neuenhaus.

„Anfangs war es sehr schwer, mit ihm in Kontakt zu kommen,“ erinnert sich Johanna. „Es war für ihn teilweise schon eine große Überwindung, einem von uns die Hand zu geben oder sich bei den ersten Schwimmübungen Hilfestellung geben zu lassen. Das konnte schon mal zu einem starken Gefühlsausbruch seinerseits führen.“ Seitdem das Vertrauen allerdings aufgebaut ist, ist dies kein Problem mehr.

Die ersten Schritte in Richtung einer offeneren DLRG-Jugend sind nun getan. „Bisher bekommt er von uns Einzeltraining, das Ziel ist aber, dass er nach den Sommerferien an einer unserer

Gruppen teilnimmt. Hierzu war die Voraussetzung, dass er schwimmen lernt. Wir bieten nämlich keine Schwimmkurse an, sondern bauen auf die Grundkenntnisse, die in den Schwimmkursen der umliegenden Bäder vermittelt werden, auf. Wer weiß – vielleicht sind die Erfahrungen mit Felix ein Baustein für die erste inklusive Schwimmgruppe im Ort?“

Auf dem Weg dorthin haben Johanna und ihre Kollegen schon wertvolle, grundlegende Erfahrungen gemacht: „Es ist insgesamt eine sehr andere Herangehensweise an die Dinge, die man teilweise auch erst lernen muss. Und es ist eine ganz neue Erfahrung auch mit sich selbst. Aber das Schönste und Ermutigende ist, wenn man mit einem strahlenden Lächeln verabschiedet wird - und man weiß, dass Felix sich schon freut, nächste Woche wieder zu kommen!“





7. BLICK ZURÜCK NACH VORN – DIE KULTUR DES REFLEKTIERENS UND WERTSCHÄTZENS

ANERKENNUNG EHRENAMTLICHER ARBEIT

Anerkennung könnt ihr auf verschiedenen Wegen ausdrücken. Eine mögliche Form sind kleine Präsente nach einem abgeschlossenen Projekt, einer größeren Veranstaltung oder am Ende eines (arbeitsreichen) Jahres im Rahmen der Weihnachtsfeier. Beispielsweise könnt ihr Kinogutscheine, T-Shirts mit coolen Sprüchen oder dem Verbandslogo, ein Handtuch mit dem Verbandslogo oder eine Laptoptasche verschenken.

Neben der materiellen Wertschätzung gibt es auch noch andere Formen eure Dankbarkeit zu zeigen:

Bescheinigungen

Anerkennung könnt ihr auch in der Bereitschaft ausdrücken, den ehrenamtlich Aktiven Bescheinigungen auszustellen, beispielsweise wenn diese nach einem Ausbildungs- oder Studienplatz suchen. Die im ehrenamtlichen Engagement gewonnenen Kompetenzen schriftlich belegen zu können, kann ein Vorteil für eure Mitarbeiter/innen sein: Eine Bescheinigung belegt die erworbenen Fachkompetenzen und soft-skills, sowie die Zuverlässigkeit und das Engagement.

Ergänzend zu diesen offiziellen Bescheinigungen könnt ihr an eure ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen Dokumentationsmappen verteilen. Solche Mappen für ehrenamtlichen Engagement werden häufig von Jugendringen entwickelt und bieten die Chance, dass die ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen selbstständig ihre Besuche von Fachtagen und Fortbildungen dokumentieren können und von Verantwortlichen vor Ort nur gezeichnet werden. Diese Dokumentationsmappen können jeweils um Zeugnisbeiblätter ergänzt werden. Zeugnisbeiblätter können von euren ehrenamtlich Aktiven bei der Schule angefragt werden. Diese müssen dann von euch ausgefüllt werden und der /die ehren-

amtliche Aktive bekommt das ausgefüllte Beiblatt von euch zurück und gibt es dann wieder in der Schule ab. Gemeinsam mit dem Zeugnis bekommt er/sie das Zeugnisbeiblatt mit Schulstempel ausgehändigt.

TIPP:

Ihr könnt eure Aktiven darauf hinweisen, dass sie mit der Juleica und/ oder Ehrenamtskarte Vergünstigungen in diversen Geschäften oder Schwimmbädern erhalten können.

FEEDBACK

Durch Feedbackgespräche könnt ihr die Mitarbeiter/innen auf ihre eigenen Stärken aufmerksam machen. Daneben können auch Entwicklungspotentiale aufgezeigt werden. Gerade im Hinblick auf die Förderung eurer Mitarbeiter/innen sind Feedbackgespräche eine gute Möglichkeit, die persönliche Entwicklung der Ehrenamtlichen zu fördern. Ein differenziertes Wissen darüber, wo die eigenen Stärken und Schwächen liegen und wie das eigene Verhalten bei den Anderen ankommt, ist ein großes Plus für eure Mitarbeiter/innen und ihre späteren Aufgaben.

REFLEXION

Eine Reflexion ist ein Rückblick, daher bietet es sich an, sie am Ende einer bestimmten Arbeitsphase anzuwenden. Die Reflexion kann in Einzelgesprächen erfolgen oder in Form eines Gruppengesprächs.

Gruppenreflexion

- Gespräch mit mehreren Personen, die an der voraus gegangenen Aktion beteiligt waren.
- Generelles Fazit (Wie ist die Veranstaltung insgesamt gelaufen?).
- Hervorhebung der positiven Aspekte (Was hat besonders gut funktioniert? Was sollten wir auf jeden Fall noch einmal so machen?).
- Auch Kritik ist erlaubt! Ihr solltet jedoch darauf achten, niemanden persönlich anzugreifen.
- Kritik sollte stets mit Verbesserungsvorschlägen einhergehen.
- Am Ende des Gesprächs solltet ihr euch bei allen Teilnehmer/innen bedanken.

MIT ANERKENNUNG SCHRITT FÜR SCHRITT NACH VORN

Christoph Penning erklärt, warum Wertschätzung im Ehrenamt so wichtig ist

Wer an diesem schönen Maitag über den Zaun des Gästehauses der Landesregierung in Hannover blickt, staunt sicherlich nicht schlecht: Hier, wo sich sonst Diplomat/innen bei stilvollen Gartenparties ein Stelldichein geben, steht an diesem Nachmittag des 24.05.2013 eine bunt gemischte Truppe auf dem Rasen. Politiker und Politikerinnen in feinem Zwirn, aber auch Jugendliche in Jeans und Sneakers machen gemeinsam eine Aufstellung, die an das alte Kinderspiel „Wieviel Schritte darf ich gehen?“ erinnert. Wer bestimmte Fragen mit Ja beantwortet wie z.B. „Gehst Du zur nächsten Wahl?“ oder „Hast Du schon einmal eine Jugendfreizeit durchgeführt?“, darf einen Schritt nach vorn auf die Bühne zugehen, wo Moderator Christoph Penning die Ansagen macht. Neben Leckereien vom Grill und guter Musik nur eine von vielen Ideen, um Jugendliche und Bürgervertreter/innen an diesem Tag miteinander ins Gespräch zu bringen. Vor al-

lem aber ein Akt der Wertschätzung von Ministerpräsident Stephan Weil, der rund 150 von 50.000 engagierten Jugendleiter/innen in lockerer Atmosphäre eine öffentliche Anerkennung für ihr ehrenamtliches Engagement in der Jugendarbeit zuteil werden lässt. „Wer Wertschätzung erfährt, der fühlt sich wahrgenommen,“ sagt Christoph Penning, seit 2013 Landesvorsitzender der DLRG-Jugend Niedersachsen und schon zum dritten Male als Moderator auf der Veranstaltung tätig. „Ohne Anerkennung gibt es keine Motivation, und ohne Motivation würden bei uns im Landesverband Veranstaltungen und JuLeiCa-Ausbildungen unbesetzt bleiben.“ Da ist das Sommerfest, das bereits zum 17. Mal stattgefunden hat, eine tolle Bestätigung, aus der beide Seiten etwas ziehen können: Politiker/innen können sich ein Bild von denjenigen machen, die vor Ort aktiv sind und Jugendliche lernen, dass auch in der Politik nur mit Wasser gekocht wird. „Oft sind Politiker/innen noch viel unsicherer als die Jugendlichen. Wenn das Eis auf beiden Seiten bricht, ist das ein großer Erfolg. Darüber hinaus ist das Sommerfest eine gute Möglichkeit, Leute kennenzulernen, Netzwerke für die Zukunft zu finden und sich einfach mal feiern zu lassen!“





Eigenreflexion

- ist das Gespräch mit einer einzelnen Person. Es sollte vorher mit der Person geklärt sein, dass es sich in diesem Gespräch um ein Reflexionsgespräch handelt
- Auch hier sollten die positiven Aspekte hervorgehoben werden
- ihr solltet bei dem Feedback konkret bleiben und mit vielen Beispielen arbeiten. (Statt „Du warst immer zu spät“ besser ein „Bei der Vorbereitungsbesprechung am Montag kamst du eine halbe Stunde zu spät“)
- Wirkung aufzeigen, die das Verhalten hat („Dadurch konnten wir mit der Planung der Schnitzeljagd erst später beginnen und sind nicht ganz fertig geworden, wir mussten uns alle am Mittwoch noch einmal treffen“)
- negative Aspekte solltet ihr mit Verbesserungsvorschlägen versehen, sodass der Empfänger auch einen Nutzen aus diesem Gespräch ziehen kann. („Es wäre für die Zukunft sinnvoll, wenn du Bescheid sagen würdest, falls du dich verspätest, damit wir unsere Planung entsprechend anpassen können“)

Checkliste:

- Vereinbart ein Treffen ca. 1-3 Wochen nach der Veranstaltung, damit die Erinnerungen noch frisch, aber verarbeitet sind.
- Feedbackregeln mitnehmen und besprechen.
- Überlegt euch die wichtigsten Punkte (positive und negative) mit Beispielen und notiert sie euch.
- Denkt darüber nach, was ihr für Lösungs- und Verbesserungsvorschläge anbieten könnt.
- Überlegt euch passende Methoden für die jeweiligen Reflexion.
- Schafft ein ruhiges und vertrautes Umfeld, in dem jeder sich traut, frei und offen zu sprechen.
- Sorgt dafür, dass jeder der Mitarbeiter/innen anwesend ist, da es alle betrifft.
- Bittet um Ehrlichkeit und sagt, dass die erste Reflexion sich auf das eigene Verhalten und die eigenen Gefühle bezieht, danach kann auch das Gruppen-

gefühl und die gesamte Arbeitsphase bewertet werden.

- Neben der Auswertung einzelner Veranstaltungen könnt ihr euch auch einmal im Jahr mit den aktiven Ehrenamtlichen treffen und gemeinsam das Jahr auswerten, bevor es in die nächste Jahresplanung geht.
- Notizen der Veranstaltungsreflexion nutzen.
- Haltet euch kurz und konkret.
- Betont am Ende noch einmal das Positive und die Chancen, die neuen Vorschläge beim nächsten Mal umzusetzen.

EVALUATION

Eine weitere Möglichkeit ist die Evaluation. Als Fremdreiflexion zeigt sie allen Beteiligten auf, welche Wirkung ihre Maßnahme oder ihr Projekt hatte, welche Meinungen die Teilnehmer/innen haben und ob euer Ziel erreicht wurde.

Als Bewertung einer Maßnahme oder einer Aktivität kann durch die Evaluation der Unterschied zwischen der aktuellen Qualität und der von euch gewünschten Qualität aufgezeigt werden. In diesem Fall kann sie als Anstoß für Verbesserungs- und Veränderungsprozesse dienen.

Es bietet sich an, eure Maßnahmen oder Aktivitäten regelmäßig zu evaluieren, um einen Überblick zu bekommen, ob und welche Projekte erfolgreich sind und ob Veränderungen eine positive Wirkung zeigen.

Eine Möglichkeit der Evaluation ist ein Fragebogen. Achtet darauf, dass die Antworten der Beteiligten auswertbar und vergleichbar sind. „Bewertet mit Schulnoten von 1-6, wie euch die Veranstaltung gefallen hat“ ist aussagekräftiger als „Wie hat euch die Veranstaltung gefallen?“. Ihr könnt auch Teilaspekte einer Maßnahme abfragen (z.B.: Planung, Umsetzung, Nachbereitung). Zudem ist es sinnvoll jeweils nach positiven und negativen Seiten zu fragen. Schließlich können ein paar Zeilen für Anregungen Raum für Punkte schaffen, die nicht explizit abgefragt werden.

BEISPIEL EVALUATIONSBOGEN FÜR EINE WEIHNACHTSFEIER

Liebe Teilnehmerin, Lieber Teilnehmer,
wir würden uns sehr über ein kurzes Feedback zu dieser Weihnachtsfeier freuen.
Mit Hilfe deiner Meinung können wir die nächste Feier noch besser planen.
Daher möchten wir dich bitten die folgenden Bereiche auf einer Schulnotenskala von 1 (sehr gut) bis 6 (ungenügend) zu bewerten.

Essen	1	2	3	4	5	6
Gab es genug zu essen?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
War genug Auswahl da?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wie bewertest du das Essen insgesamt?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Getränke	1	2	3	4	5	6
Gab es genug zu trinken?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
War genug Auswahl da?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wie bewertest du die Getränke insgesamt?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Rahmenprogramm	1	2	3	4	5	6
War das Programm unterhaltsam?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gab es genug Programm?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wie bewertest du das Programm insgesamt?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Termin		1	2	3	4	5	6
War der Wochentag in Ordnung?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
War die Uhrzeit in Ordnung?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
War die Veranstaltung lang genug?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	

Was war besonders positiv?

Was war besonders negativ?

Hast du Verbesserungsvorschläge?

Vielen Dank für deine Unterstützung und frohe Feiertage wünschen dir ...



MIT SPIELFIGUREN, STREICHHÖLZERN UND STIFTEN ZU NEUEN PERSPEKTIVEN AUF DAS EIGENE ENGAGEMENT

DLRG-Jugend-Coach Erika Bräuning erzählt im Interview, warum Reflexion hilfreich ist

Die hauptberufliche Lehrerin an einer Integrierten Gesamtschule war von 1998 - 2000 Teamerin für die DLRG-Jugend Hessen und von 2004 - 2007 stellvertretende Bundesjugendvorsitzende. Seit 2009 ist sie als Coach der DLRG-Jugend tätig und hilft ehrenamtlich Engagierten dabei, ihre Verantwortung sowie ihre Aufgaben besser zu bewältigen.

Warum ist Reflexion wichtig?

Über die eigene Arbeit im Jugendverband regelmäßig und strukturiert nachzudenken, zum Beispiel in Form eines Coachings, kann viele Vorteile bringen. Man nimmt seine Ziele und den Weg dahin in den Fokus und kann so strukturierter, gezielter und effektiver vorgehen. Zusätzlich werden dadurch Erfolge sichtbar und so erhöht sich die Arbeitszufriedenheit. Besonders wenn mehrere Menschen zusammenarbeiten, gibt es oft Missverständnisse, die zu Meinungsverschiedenheiten und Reibungsverlusten führen können. Der erzielte „Aha-Effekt“ ist immer beeindruckend, wenn plötzlich allen im Raum klar wird: „Ach so ist das!“ Auf diese Weise wird ganz nebenbei auch das Team gestärkt. Besonders in festgefahrenen Situationen, in denen man keinen Ausweg sieht oder bei Konflikten im Team oder mit der eigenen Rolle ist eine solche Reflexion enorm wichtig. Sie setzt Impulse, hilft Fronten aufzubrechen und ermöglicht es, neue Wege zu entdecken.

Welche Methoden gibt es?

Die Methodenvielfalt ist nahezu grenzenlos, eine Auswahl muss dementsprechend passend zu Person und Situation getroffen werden. Die Bandbreite beginnt bei sehr bekannten Methoden wie dem Brainstorming, der Kartenabfrage, Pro-Kontra-Listen und Methoden aus dem

Zeitmanagement wie dem Zeitkuchen. Auf der anderen Seite stehen eher ungewöhnliche Methoden, bei denen man Stifte und Papier nicht nur zum Schreiben, Streichhölzer nicht nur zum Kerzenanzünden und Spielfiguren nicht nur fürs „Mensch-ärger-dich-nicht!“ benutzt. Die könnte man zwar mit Worten erklären, aber die umwerfende Wirkung muss man einfach selbst erfahren. Wichtig ist in den meisten Fällen ein Coach, der einem hilft, die richtige Methode auszuwählen und dann die Augen auf die richtige Stelle zu lenken.

Wie kann jeder für sich Reflexion betreiben - auch unabhängig vom Coaching?

Auch wenn man einen Coach hat, kommt man um das „für sich Reflexion betreiben“ nicht herum. Der Coach kommt nicht als wissender Lehrer, der einem beibringt, wie es richtig geht - die Lösung steckt in der zu coachenden Person und muss von ihr selbst gefunden werden. Außerdem ist ein Coaching immer darauf angelegt, den Teilnehmer/innen zur Selbsthilfe zu befähigen. Zwischen den Treffen mit dem Coach muss der Coachee ohnehin auch selbst weiterarbeiten. Ansonsten bin ich der festen Überzeugung, dass jeder in der Lage ist, sein Tun im Jugendverband zu reflektieren. Statt wie ein Hamster im Rad immer weiterzurennen, sollte man ab und zu innehalten und sich fragen: Warum mache ich das hier überhaupt? Was will ich eigentlich erreichen? Bin ich auf dem richtigen Weg?

Selbstverständlich gibt es auch jede Menge Fachliteratur, die einen zum Selbstcoaching anleitet.

Das meiste ist natürlich nicht konkret auf den Jugendverband bezogen, dennoch kann man nachlesen und sich von den vorgeschlagenen Methoden und Handlungsschritten inspirieren lassen.

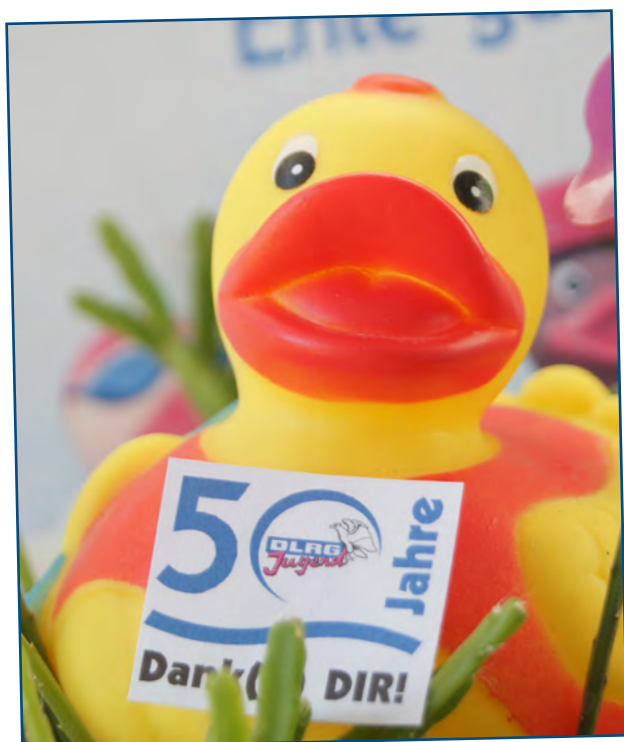


Tipps und Tricks für die Formulierung eines Evaluationsbogens

- Kurz und knapp: das heißt einfach formulieren und die Anzahl der Fragen auf das notwendigste beschränken.
- Baut den Fragebogen logisch auf, strukturiert sinnvoll.
- Gestaltet übersichtlich.
- Achtet auf Vergleichbarkeit.

Zur Auswertung

Zum Auswerten eignet sich die Erstellung einer Tabelle. So bleiben die Ergebnisse übersichtlich. Hier könnt ihr in den Spalten die Fragen aufnehmen und in den Zeilen, die von den Befragten vergebenen Noten. Achtet darauf nur die wichtigsten Aspekte abzufragen, um das Arbeiten mit den Ergebnissen einfach zu halten.



Gefördert vom:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

UND ZUM SCHLUSS...

...hoffen wir, euch viele Anregungen und Impulse für eure Kinder- und Jugendarbeit in der DLRG-Jugend gegeben zu haben und wünschen für euer Engagement viel Spaß und Erfolg.

Solltet ihr noch Fragen zu den einzelnen Kapiteln oder Praxistipps haben, stehen euch die Bildungsreferent/innen im Bundesjugendsekretariat unter 05723/955-300 gerne zur Verfügung.

Im anschließenden Literaturverzeichnis finden sich sowohl unsere Lesetipps für euch, als auch die verwendete Fachliteratur.

IMPRESSUM

HERAUSGEBER & BESTELLUNGEN

DLRG-Jugend, Bundesvorstand
Im Niedernfeld 2
31542 Bad Nenndorf
Tel.: 05723/955 300
Email: info@dlrg-jugend.de
Internet: www.dlrg-jugend.de

AUTOR/INNEN

Anna Lea Lessmann, DLRG-Jugend
Anika Montag, DLRG-Jugend
Robby Harsch, DLRG-Jugend
Anja Schüler, DLRG-Jugend
Interviews und Texte: Kai Krüger, DLRG-Jugend
Redaktion und Texte: Johanna Hermann, DLRG-Jugend

FOTOS

Anna Lea Lessmann, DLRG-Jugend
Anika Montag, DLRG-Jugend
Christoph Freudenhamm, DLRG-Jugend

LAYOUT

Felix Kalkuhl, DLRG-Jugend

ONLINE DRUCK

<http://www.dlrg-jugend.de/service/arbeitsmaterialien.html>





8. LITERATURVERZEICHNIS

BMFSJ (Hrsg.): Freiwilligensurvey; 2009

Benbrahim, Karima (Hrsg.): Diversität bewusst wahrnehmen und mitdenken, aber wie?; IDA e.V.; 2012

DBJR (Hrsg.) (2013): Fördern Fordern! Arbeitshilfe für die lokale Ebene zur Förderung der Jugendverbandsarbeit. Online unter: http://www.dbjr.de/uploads/tx_ttproducts/datasheet/AH_foerderung_web.pdf (gesehen am 14.07.2014).

DBJR: Für die Interessen junger Menschen. Die Jugendhilfeausschüsse. Online unter: http://www.dbjr.de/uploads/tx_ttproducts/datasheet/Brosch%C3%BCre_JU-GENDHILFEAUSSCHUSS.pdf (gesehen am 14.07.2014)

DBJR: Projektmanagement leichtgemacht online. Online unter: http://www.dbjr.de/uploads/tx_ttproducts/datasheet/DBJR-projektmanagement_01.pdf (gesehen am 14.07.2014).

DLRG- Jugend (Hrsg.): Praxismappe Erlebniswelt Wasser; 2012

DLRG- Jugend (Hrsg.): Arbeitshilfe Interkulturelle Öffnung; 2012

Friebe, Jörg: Reflexion im Training- Aspekte und Methoden der modernen Reflexionsarbeit, 2012

Gilsdorf / Kistner: Kooperative Abenteuerspiele 1; 1995

Gilsdorf/ Kistner: Kooperative Abenteuerspiele 2; 2000

Hessischer Jugendring: Jugendpolitik vor Ort 2, Stadt- und Kreisjugendringe. Online unter: http://www.hessischer-jugendring.de/fileadmin/user_upload/pdf/andere_Materialien/Flyer_2_Stadt-und-Kreis-jugendringe.pdf (gesehen am 15.05.2014).

Krause/Storch: Ressourcen aktivieren mit dem Unbewußten; Manual und ZRM-Bildkartei; Berlin; 2010.

LJR Berlin (Hrsg.): Dokumentation der Tagung „Potentiale nutzen. Förderung ehrenamtlichen Engagements Jugendlicher“; 2011

LJR Niedersachsen (Hrsg.): juleica, Handbuch für Jugendleiterinnen und Jugendleiter, 2013

Nissen/AGJVH7 (Hrsg.): Mit uns bestimmt!; Das Rettungsbuch für Kinder- und Jugendbeteiligung Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest; JIM- Studie; 2013

Reiners: Praktische Erlebnispädagogik 1; 2013

Reiners: Praktische Erlebnispädagogik 2; 2005

Waldsack: Ehrenamt attraktiv gestalten, 2003



Evaluation

Reflexion

Finanzierung

Inklusion

Jugendpolitik

Teamwork

Ideen

Weiterbildung

berka